

Ein gemeinsames Abschlusszertifikat für den Bildungsraum NWCH

Von Roger von Wartburg

Die Erarbeitung eines Abschlusszertifikats für die Volksschule, in welchem die Leistungen der Schülerinnen und Schüler an der Schnittstelle von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II dargestellt werden, ist schweizweit seit längerer Zeit ein Thema. Bis anhin wurde dieses Anliegen nicht interkantonal angegangen, weshalb sich aktuell ein bunter Flickenteppich unterschiedlicher Vergleichs-, Orientierungs- und Abschlussarbeiten in der Schullandschaft präsentiert. Im Rahmen der Bildungsharmonisierung wollen die Kantone des Bildungsraums Nordwestschweiz (BL, BS, AG und SO) nun ein gemeinsames Abschlusszertifikat auf den Weg bringen, das die Schülerleistungen in den letzten zwei Schuljahren der Sekundarstufe I offiziell und vierkantonal vergleichend ausweist. Bestehen soll dieses Abschlusszertifikat aus vier Teilzertifikaten: fachliche Semesterleistungen des letzten Schuljahres («normale» Zeugnisse), Leistungstests (Checks) in den Schuljahren 10 und 11 (nach neuer Zählart, d.h. inklusive der zwei bisherigen «Kindergartenjahre») sowie eine Projektarbeit im 11. Schuljahr.

Einheitliche Leistungstests (Checks) für die Volksschule

Genau genommen zielt das Konzept der vereinheitlichten Leistungstests (Checks) nicht nur auf die Schnittstelle zwischen Sekundarstufe I und Sekundarstufe II ab. Neben den Checks 10 und 11, die für das Abschlusszertifikat eine wichtige Rolle spielen werden, sind gleichzeitig die Checks 4 und 8 (nach neuer Zählart am Ende des 4. beziehungsweise 8. Schuljahres) in der Pipeline. Wird sich der Check 4 noch auf die Fächer Deutsch und Mathematik beschränken, sollen im Rahmen der Checks 8, 10 und 11 zusätzlich Leistungen in Französisch, Englisch und Naturwissenschaften erbracht und gemessen werden. Generell sind die Leistungschecks als Ergänzung der üblichen Prüfungsinstrumente im Unterricht gedacht. Sie sollen den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler aufzeigen und so der individuellen Förderung dienen. Bei Übertritten zwischen den Volksschulstufen und bei der Berufswahl sollen sie Orientierungshilfe bieten.

Hinsichtlich der **konkreten Umsetzung der Leistungstests** sind folgende Punkte speziell erwähnenswert:

- **Ein neues Punktesystem macht die Schülerleistungen der Sekundarschulniveaus A, E und P vergleichbar.** Ein Beispiel: Erbringt eine Schülerin aus dem Niveau A im Rahmen des Checks 10 im Teilbereich Mathematik die bessere Leistung als ein Schüler aus dem Niveau E, ist dies im Teilzertifikat des Checks 10 durch die höhere Punktzahl der Schülerin auch auf den ersten Blick für jedermann ersichtlich. Die dadurch gewonnene einfache Lesbarkeit soll speziell den abnehmenden Lehrmeistern und weiterführenden Schulen zugute kommen.
- Unterstützend wird den Lehrpersonen ganzjährig eine **Aufgabensammlung in digitaler Form** zur Verfügung stehen, die sich an den von der EDK vorgegebenen Bildungsstandards orientiert. Diese Bildungsstandards legen fest, welche Inhalte mit den vier Leistungstests im Laufe einer Schullaufbahn überprüft werden.
- Jenen Sekundarlehrpersonen, die noch vom Aufwand der letztjährigen Orientierungsarbeit im Fach Französisch traumatisiert sind, sei zur Erbauung folgendes gesagt: **Künftig werden die Schulen nur noch für die**



Durchführung der Leistungstests verantwortlich sein, die Korrektur derselben wird von einer externen Stelle übernommen werden.

Eine «Maturarbeit light» für die Sekundarstufe I?

Eher romantisch verklärt mutet die Umschreibung des Teilzertifikats «Projektarbeit im 11. Schuljahr» an. Dabei soll gezeigt werden, wie die Schülerinnen und Schüler sämtlicher Niveaus fähig seien, über längere Zeit hinweg ein selbst gewähltes Thema vertieft und eigenständig zu erarbeiten. Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Kooperation, Planung und Problemlösefähigkeit würden so geschult und dokumentiert. Die Projektarbeit diene überdies der Aufrechterhaltung der Lernmotivation.

Es macht den Anschein, als würde sich an dieser Stelle ein Graben zwischen den Angestellten schulischer Planungsstellen und den Pädagogen «an der Front» auftun. Zwar können sich Letztere durchaus vorstellen, bei passender Gelegenheit projektartig mit ihren Klassen zu arbeiten und würden dies auch gerne öfter tun, in der Schulrealität aber stossen sie dabei allzu oft an kaum überwindbare Hindernisse in Form von auf Schülerseite zu wenig ausgebildeten Kompetenzen wie Selbstorganisation, Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen. Auch das Argument von der vermeintlichen Motivationspritze ist kritisch zu hinterfragen. Hier wird vom Profil eines auf dem Reissbrett entworfenen «idealen Schülers» ausgegangen, für den es nichts Schöneres gibt, als aktiv tätig zu sein und Bildung zu erwerben. Diese Optik blendet all jene Schülerinnen und Schüler aus, denen es, ungeachtet der jeweiligen Thematik, äusserst schwer fällt, den schulischen Belangen mit dem nötigen Mass an Interesse, Eigenantrieb und Zuverlässigkeit zu begegnen. Plakativ formu-

liert: Was nicht ist, kann auch nicht aufrechterhalten werden.

Ganz allgemein scheint hier ein Vorhaben höchst umfangreichen Ausmasses angestossen zu werden, dessen **Umsetzbarkeit und Aussagekraft zumindest fragwürdig** erscheinen. Folgende Punkte bedürfen klärender Antworten:

- Wie steht es um die **Ressourcierung** insgesamt und wie werden diese Zeitressourcen auf die betreuenden Lehrpersonen verteilt?
- Wie ist mit **Schülerinnen und Schülern** umzugehen, die mit einer derartigen Aufgabe schlicht **überfordert** sind?
- Wie weit reichen die **Betreuungsaufgaben** der Lehrpersonen?
- Wie soll verhindert werden, dass am Ende die **Lehrpersonen für die Qualität der Projektarbeit verantwortlich gemacht und Schulleitungen mit einem Mehraufwand durch eingehende Beschwerden belastet** werden?
- Wie werden die **Bewertungsregeln (Niveau-Differenzierung, Plagiats-Problematik)** erfasst?
- Welche **Handlungsoptionen** bieten sich Lehrpersonen bei **disziplinarischen Problemen** wie Nichteinhalten von terminlichen Vereinbarungen oder offenkundiger Verweigerung der Zusammenarbeit?
- Welches **Gewicht** wird der **Bewertung der Projektarbeit im Kontext des gesamten Abschlusszertifikats** zugemessen?

Die Haltung des LVB

Der LVB begrüsst im Grundsatz die Bestrebungen zur Schaffung eines vereinheitlichten Abschlusszertifikats. Gleichzeitig vertritt er die Meinung, dass bei der weiteren Ausgestaltung des Projekts grosser Wert auf folgende Punkte gelegt werden muss:

- Den **Semesterleistungen des letzten Schuljahres** gebührt im Abschlusszertifikat weiterhin die grösste Relevanz aller Teilzertifikate. Mögen Leistungstests auch noch so gut ausgearbeitet worden sein, sie bleiben dennoch immer eine von der Tagesform abhängige Einzelbewertung. Semesterleistungen andererseits sind das Ergebnis langfristiger Ausbildungsphasen. Die massgebliche Bedeutung des alltäglichen Unterrichts für den Schulerfolg darf nicht zugunsten einer «Leistungstests-Hörigkeit» marginalisiert werden.

- Das **Teilzertifikat zum Check 10** ist ein Diagnoseinstrument. Die Schülerinnen und Schüler sollen gegen Ende des 10. Schuljahres eine Rückmeldung zu ihrem Ausbildungsstand erhalten und damit ihren Bedarf für das letzte Schuljahr erkennen können. Auch die Verwendung dieses Teilzertifikats im Rahmen der Lehrstellensuche ist sinnvoll. Hingegen gehören die Resultate des Checks 10 nicht in das Abschlusszertifikat, da dieses einen abschliessenden Leistungsausweis darzustellen beabsichtigt.

- Dem **Teilzertifikat «Projektarbeit»** steht der LVB mit Skepsis gegenüber. Lassen sich für die weiter oben skizzierten Problemfelder keine klaren und praktikablen Regeln finden, ist nicht ersichtlich, wie dieser Bereich in zufriedenstellender Manier durchgeführt werden soll.